zahlreichen Fundörter bei einigen mineralogischen Schriftstellern erklären läßt.

Benennung.

Den Namen entlehnt es von der weißen Farbe.

6te Gattung.

Graugültigerz *).

Lat. Minera argenti grisea. Franz. Mine d'argent grise. Ital. Mineria d'argento grigia. Engl. Grey Silver-ore.

Aeußere Kennzeichen.

Das Graugültigerz hat eine stahlgraue, öfters ganz in die eisenschwarze übergehende Farbe. Zuweilen ist es schwärzlich, seltener speisgelb oder bunt angelaufen.

Es findet sich derb, eingesprengt, als Ueberzug und krystallisirt, letzteres

in einfache dreiseitige Pyramiden, die selten vollkommen — gewöhnlich an den Seitenkanten so stark zugeschärft sind, daß die Zuschärfungsflächen die Seitenflächen ganz verdrängen, und zuweilen zugleich an den abwechselnden freien Ecken abge-

*) Klaproth Beiträge 1r B. S. 177-182.
Esmark im N. beramänn. Journal 1r B. S. 423. 2r B. S. 45-49.
Lametherie Theorie de la terre T. I. p 144. 145. 3. Th.
Haüy im Journal des mines N. XXXI. p 515 ff. — Traité de Mineralogie T. III. p. 544. (Argent gris).
Schütz in N. Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde zu Berlin 3r B. S. 63. 65.
Karsten mineralogische Tabellen S. 46 und 76.
Gallitzin Recueil p. 20. 3. Th.

abgestumpft sind — an den Seitenkanten zugeschärft, an den Ecken schwach, aber an der Spitze so stark abgestumpft, daß die Abstumpfungsfläche die Zuschärfungsflächen berühret — an den Ecken und an der Spitze mit drei auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt und bisweilen zugleich an den Kanten zugeschärft.

Die Krystalle sind klein, sehr und ganz klein, sehr selten von mittlerer Größe, selten einzeln ein- und aufgewachsen, sondern meistens mit den End- und Seitenflächen an-, auf- und durcheinander gewachsen u. zellig zusammengehäuft.

Die Seitenflächen der Pyramiden sind theils glatt theils wenig in die Queere gestreift.

Aeußerlich ist es, wenn es nicht angelaufen ist, meistens starkglänzend, seltener nur glänzend,

inwendig wechselt es nach Verschiedenheit des Bruches von dem glänzenden bis zum wenigglänzenden ab, und ist von Metallglanze.

Der Bruch ist mehr und weniger vollkommen und kleinmuschlich, zuweilen in den unebenen von kleinem Korne übergehend.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, ziemlich stumpfkantig.

Es giebt einen dunkelbräunlichrothen ins schwarze ziehenden Strich,

ist halbhart, in das weiche übergehend,

ziemlich spröde,

leicht zerspringbar und

schwer.

Bestand-

Bestandtheile.

Nach Klaproths Untersuchung des Kremnitzer:

Kupfer	31,36.
Silber	14,77.
Spiesglanz	34,09.
Eisen	3,30.
Schwefel	11,50.
Thon	0,30. *)

Fundort.

Niederungarn (Kremnitz in dem Mathias- und Leopoldischachte, Schemnitz auf dem Hoferstollen); Siebenbürgen (Nagyag in dem Josephi Erbstollen, in der Magdalenenkluft, Fatzebay in der Antimonialkluft, Kapnik, Ginel); Sachsen (Freiberg auf dem Halsbrückner Gange); Harz (Zille); Fürstenberg; Frankreich (Markirchen im Elsaß).

In Kremnitz kömmt es in Begleitung des strahlichen Grauspiesglanzerzes, Sprödglanzerzes, Schwefel- und Kupferkieses, der gelben Blende, und sehr selten des Gediegen-Goldes, des Quarzes, Amethystes, erdigen Steinmarkes und erdigen Braunkalkes; in Schemnitz auf derbem und drusigem mit Eisenocher und Braunkalke gemengtem Quarze mit eingesprengtem Kupfer- und Schwefelkiese vor; in Nagyag wird es vom pfauenschweifig bunt angelaufenen Kupferkiese, der die Krystallen desselben überzieht, Schwefelkiesoctaedern, Malachitkügelchen, weißen Amethyst-

*) Die bei der Analyse ausgeschiedenen 0,266 Kiesel glaubt Hr. Klaproth nicht zur Mischung gehörig, sondern leitet ihn von den eingemengten Quarzkörnern her. Von dem Quecksilber, das man darin vermuthete, ist es ganz frei.

Amethystkrystallen, Quarze, Braunkalke, Rothbraunsteinerze, welche alle auf Thonporphyr aufgesetzt sind; in Fatzebay gleichfalls vom Schwefelkiese begleitet; das Kapniker bricht auf einer alten Gangformation mit Fahlerze, krystallisirter gelber phosphorescirender Blende, Bleiglanze und Schwefelkiese im Rothbraunsteinerze, Braunkalke, Kalkspathe und Quarze ein. Zu Markirchen im Elsaß kömmt es in Begleitung des lichten Rothgültigerzes, Glanzerzes, Gediegen-Silbers, der gelben Blende auf einem mit Braunkalke und Kalkspathe gemengten Quarze theils im Gneiße, theils im Kalksteine vor.

Es ist bis itzt ein seltenes Fossil. Es steht mit dem Fahlerze in einer nahen oryktognostischen Verwandtschaft, und dürfte sich von diesem bloß durch die schwärzere Farbe, Glanz, muschlichen Bruch und Strich unterscheiden. Mit dem Sprödglanzerze aber darf es nicht verwechselt werden, da dieses weich und milde, jenes halbhart und spröde ist.

Gebrauch.

Es hält 20 bis 30 Mark Silber im Ztr. und wird daher darauf benützt. Das Kremnitzer und Kapniker sollen bisweilen auch goldhaltig seyn.

Benennung.

Den Namen gab diesem Fossile Hr. OMR. Klaproth wegen seiner Farbe und seines Silbergehaltes. Hr. BR. Werner nennt es Schwarzgültigerz. In Ungarn heißt es fälschlich Weißgülden. Dieses Fossil wird der Kupferordnung hier untergeordnet, da das Kupfer nebst dem Spiesglanze den vorwaltenden Bestandtheil aus-

macht,

macht, letzterer nach des Hrn. OBR. Karsten Vermuthung in den Abänderungen aus andern Gegenden (z. B. dem Fürstenbergischen) nicht beständig, oder wenigstens nicht bedeutend in größerer Frequenz darin enthalten seyn dürfte.

7te Gattung.

Kupferschwärze *).

Lat. Cuprum ochraceum fuliginosum. Franz. Cuivre terreux noir, oxyde noir de cuivre. Ital. Rame terroso nero. Engl. Black copper - ore.

Aeußere Kennzeichen.

Die Kupferschwärze ist gewöhnlich von pechschwarzer Farbe, die aber zuweilen in die schwärzlichbraune übergeht; auch findet man sie bläulich- und sammetschwarz.

Sie ist zerreiblich,

bricht theils derb oder eingesprengt, theils als Ueberzug (auf andern Kupfererzen, dem Kupferkiese und Kupferglanze), doch auch, obgleich selten, kleintraubig.

Sie

*) Hacquet in den Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde zu Berlin 2r B. S. 154. 4r B. S. 16 ff.

Hoffmann im bergmänn. Journale 1789. 1r B. S. 382. 2r B. S. 2041. 2042.

Oryktognosie S. 235.

Herrmann Naturgeschichte des Kupfers S. 55 - 57.

Oryktographie von Rußland im N. bergm. Journale 1r B. S. 213. 214.

Schreb Salzb. Oryktographie in v. Molls Jahrbüchern 1r B. S. 149.

Lametherie Theorie de la terre T. I. p. 182.

Karsten mineralogische Tabellen S. 46.

Schumacher Verzeichniß der Dän. Nordischen Mineralien S. 127.